

Volkszeitung

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 172. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltete Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigefaltete Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Bereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Kössner, Parzejewitz 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; Dzikow: Amalie Richter, Neustadt 505; Babianice: Julius Warka, Stenklewicz 8; Tomaszow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdanow: Wola: Anton Winkler, Parzejewitzstr. 9; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilmiejski 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Piellego 20.

Der Kampf um die Wahlordnung

Die Minderheiten weisen den Anschlag der Reaktion auf die Wahlordnung einmütig zurück.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten).

Gestern vormittag beriet die Unterkommission des Sejmansschusses für Verfassungsfragen. In der Unterkommission sind alle Fraktionen durch je einen Mann vertreten. Zur Beratung stand der Entwurf betreffs Aenderung der Wahlordnung, der seinerzeit von Glombinski eingebracht wurde.

Abg. Popiel von der P. P. S. unterstützte das Projekt. Er wies darauf hin, daß die Verminderung der Zahl der Mandate in den Ostgebieten staatspolitische Notwendigkeit sei. Durch die Verminderung der Zahl der Mandate wird es den nationalen Minderheiten unmöglich gemacht, in der gleichen Stärke in den Sejm einzuziehen, wie es bisher der Fall war. Alle polnischen Parteien, ohne Unterschied der politischen Überzeugung, mühten daher danach streben, daß die Wahlordnung eine Aenderung im Sinne des Glombinski'schen Entwurfes erfahre.

Die Vertreter der Juden und Ukrainer kritisierten in außerordentlich scharfer Weise den Entwurf, der einer Entrechtung der nationalen Minderheiten gleichkomme. Der jüdische Vertreter warnte die Vertreter der anderen Parteien vor einem solchen Experiment, das nur dem polnischen Staate zum Schaden gereichen könnte, denn die nationalen Minderheiten würden es verstehen, für ihre Rechte zu kämpfen und zu siegen.

Auch der ukrainische Vertreter lehnte den Entwurf in seiner Gesamtheit ab, da für die Ukrainer eine Aenderung der Wahlordnung, die das ukrainische Volk zu Inebeln und zu entrechteten trachte, undisputabel sei.

Eigentümlich berührte das Verhalten der Linksparteien, der P. P. S. und der „Wyzwolenie“, die es vermieden, eine klare Stellung einzunehmen, und dies trotz der Versicherungen und hohen Phrasen, daß auch für sie eine Aenderung der Wahlordnung im Sinne Glombinski's unannehmbar sei. Die Abgeordneten Czajinski von der P. P. S. und Baginski von der „Wyzwolenie“ erklärten wohl, daß der Entwurf die nationalen Minderheiten und die kleineren sozialen Gruppierungen in ihren Wahlrechten schädige, doch lehnten sie den Entwurf nicht ab, wie sie das anfänglich beabsichtigt hatten, sondern begnügten sich damit, für einige geringfügige Aenderungen zu plädieren. So erklärten sie sich beispielsweise mit einer Verminderung der Mandatenzahl von 444 auf 420 einverstanden.

Der Vertreter des „Piaŝt“ wies in seinen Ausführungen auf die große Gefahr hin, die dem polnischen Staatswesen als Nationalstaat (?) drohe, wenn in den künftigen Sejm über 40 Ukrainer einzuziehen, was zu erwarten sei, wenn bei der alten Wahlordnung alle Ukrainer zur Wahlurne schreiten und nicht, wie es bei den letzten Wahlen der Fall war, die Wahlen boykottieren.

Nach diesen Ausführungen wurde beschlossen, die Aussprache bis auf den 30. Juni zu vertagen. Gleichzeitig wurde Abg. Popiel beauftragt, bis zur nächsten Sitzung den Entwurf im Sinne der Aussprache zu modifizieren. Wie weit diese „Modifizierung“ gehen wird, läßt sich nicht sagen. Wahrscheinlich ist es, daß man die Sitzung deswegen vertagt hat, weil man in Regierungskreisen sondieren will, um festzustellen, welche Ansicht die Regierung zum Projekt der Aenderung der Wahlordnung einnimmt.

Die Slowacki-Feier im Sejm und Senat.

Die gestrige feierliche Sitzung zu Ehren des Dichters Juliusz Slowacki im Sejm fand programmäßig statt. Der Saal war mit Blumenkranz und frischem Grün üppig angefaßt. Um 10 Uhr eröffnete der Vizemarschall Dembski die Sitzung. Als Sekretäre fungierten die Abgeordneten Puzal (P. P. S.) und Sarasz (Chadecja). Während die Galerie überfüllt

war, erregte es allgemeines Aufsehen, daß die Regierungslage vollständig leer war. In der verlassenen Regierungslage nahm der Sejmarschall Rataj Plaz. Vizemarschall Dembski ergriff das Wort zu einer Ansprache, die dem Andenken Slowackis gewidmet war. Dembski feierte Slowacki als den „König des Geistes“, der durch sein dichterisches Wort dem polnischen Volke die Wahrheit prophezeite, dessen Gewissen rührte und mehreren Geschlechtern seine Weisheit übermittelte. Zum Schluß forderte Vizemarschall Dembski die Abgeordneten auf, sich an den Warschauer Feierlichkeiten zahlreich zu beteiligen. Nach der Ansprache, die von den Abgeordneten stehend angehört wurde, wurde die Sitzung geschlossen.

Auch der Senat ehrte das Andenken Slowackis. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Senatsmarschall Tromczynski eine kurze Ansprache, die dem Andenken des Dichters Slowacki gewidmet war. Nach der Ansprache ordnete der Senatsmarschall eine Unterbrechung von 10 Minuten an.

Nach der Unterbrechung schritt der Senat zur Erledigung der Tagesordnung. Nachdem die eingebrachten Interpellationen verlesen waren, wurde der Senator Garbisch von der Deutschen Vereinigung vereidigt, der an Stelle des verstorbenen Senators Szczyponik in den Senat eingezogen ist. Die Sitzung des Senats wurde sodann mit Referaten über die Gesetze zwecks Ratifizierung verschiedener internationaler Konventionen ausgefüllt.

Die Aenderung des Art. 26 der Verfassung vor dem Senat.

Sofort nach Beendigung der Plenarsitzung des Senats fand eine Sitzung einer speziellen Kommission statt, die zur Durchsicht des Gesetzesprojekts über die Aenderung des Art. 26 der Verfassung in der Richtung, daß sich der Sejm durch eigenen Beschluß auflösen kann, statt. Zum Vorsitzenden der Kommission wurde Sen. Zdanowski (Nationaler Volksverband) gewählt, während das Referat dem Senator Sciborow (Piaŝt) übertragen wurde.

Unterstützung für Angehörige der Reservisten.

Das Kriegsministerium mißachtet den Sejm.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern fand eine Sitzung der Militärkommission des Sejm statt, in der ein Antrag des Abg. Liberman betreffs Auszahlung von Unterstützungen an Angehörige von Reservisten behandelt wurde. Der Vorsitzende der Kommission, Abg. Monczynski, stellte zu Beginn der Sitzung mit Bedauern fest, daß er vier Ministerien zu dieser Sitzung eingeladen habe, doch habe es nur das Finanzministerium für nötig gefunden, einen Vertreter abzuschicken. Abg. Liberman kritisierte das geringe Interesse des Kriegsministeriums für die Sache der Reservisten. Eine Unterstützung der Angehörigen der Reservisten seien nicht nur geboten, sondern sogar notwendig. Der Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß im Budget keine Mittel für Reservistenunterstützungen vorgesehen sei. Schließlich seien auch die Felddienstützungen als eine Fortsetzung des Militärdienstes anzusehen. Abg. Liberman verwarf diesen sonderbaren Standpunkt und beantragte, Unterstützungen an die Reservistenfamilien aus den Mehreinnahmen von Zöllen und Akzisen zu zahlen. Im nächsten Jahre könnte dann eine besondere Position für diesen Zweck im Budget untergebracht werden. Obwohl der Vertreter des Finanzministeriums die Kommission ersuchte, die Angelegenheit der Budgetkommission zu überweisen, so wurde doch der Antrag Liberman in 2. und 3. Lesung angenommen.

Vizesejmarschall Boniatowski legt sein Mandat nieder.

Wie aus Sejmkreisen berichtet wird, beabsichtigt Vizesejmarschall Boniatowski, einer der hervorragendsten Führer der „Wyzwolenie“, sein Abgeordnetenmandat niederzulegen und sich aus dem politischen Leben vollständig zurückziehen. Boniatowski soll das Amt eines Vizepräsidenten des Sejms in Krzemieniec übernehmen.

Zu den Wahlen im Warschauer Stadtrat.

Vor der ersten Sitzung des Warschauer Stadtrats fand eine Sitzung des Seniorenkonvents statt. Interessant ist, was die einzelnen Fraktionen an Aemtern forderten.

Borzencki, der Führer der Edelken, forderte für seinen Klub das Amt des Vorsitzenden des Stadtrats, das des Stadtpräsidenten, zweier Vizepräsidenten und eines stellvertretenden Stadtratvorsitzenden.

Sch. Szczyppowski forderte für die P. P. S. den Posten des Stadtpräsidenten, den des Vorsitzenden des Stadtrats und eines Vizepräsidenten.

Die Sanierer forderten: den Stadtpräsidenten und einen Vizevorsitzenden, ebensolche Forderungen stellten die Juden.

Nachdem es also in der Sitzung des Seniorenkonvents zu keiner Einigung gekommen ist und nachdem die Wahlen vorgenommen wurden, über deren Ergebnis wir gestern berichteten, wurden zu Sekretären des Stadtrats drei Edelken, zwei Sozialisten der P. P. S. und ein „Sanierer“ gewählt. In der darauffolgenden zweiten Abstimmung erhielten noch Sekretärmandate ein Mitglied des „Bund“ und der bürgerlichen Juden.

Nach Bekanntgabe dieses Ergebnisses legten Wilczynski (Edelk) und der Sekretär dieser Partei ihre Mandate nieder und erklärten, daß sie zur Opposition übergehen werden.

Es bildet sich also die Lage heraus, die wir in unserem gestrigen Leitartikel voraussahen.

Die Wahlen des Magistrats finden nächsten Donnerstag statt.

Ein aufsehenerregender Prozeß Wl. Grabstis.

Grabstis von der Anklage auf Aneignung von 40 000 Zloty befreit.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die in Katakau erscheinende Zeitschrift „Wola Ludu“ brachte seinerzeit aufsehenerregende Enthüllungen, wonach sich der frühere Ministerpräsident und Finanzminister Wladyslaw Grabstis von einer Summe von 100 tausend Zloty, die für die Opfer einer Uberschwemmungskatastrophe angewiesen war, 40 tausend Zloty angeeignet haben soll. Wladyslaw Grabstis hat gegen die beiden Redakteure des genannten Blattes Jan und Tadeusz Stapinski einen Prozeß wegen Beleidigung angestrengt. Der Prozeß fand gestern seinen Abschluß. Nach Vernehmung der Zeugen, unter denen sich Vizeministerpräsident Bartel, die Abg. Byrka, Wyrzykowski, Michalski und Thugutt sowie Senator Nowodworzki befanden, kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß der erhobene Vorwurf gegen Grabstis unbegründet sei und verurteilte den verantwortlichen Redakteur Jan Stapinski zu 2 Monaten Gefängnis bzw. 3000 Zloty Geldstrafe und den Verfasser des Artikels Tadeusz Stapinski zu 6 Wochen Gefängnis bzw. 1000 Zloty Geldstrafe. Außerdem wurden beide Redakteure zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß beide Angeklagten in ihrem politischen Kampfe gegen Grabstis keine Vorwürfe persönlicher Natur erhoben haben, was auf die Höhe der Strafe eingewirkt haben dürfte.

Dieses Urteil hat in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt, um so mehr, als die Abgeordneten Byrka, Wyrzykowski und Michalski darauf hinwiesen, daß man in Sejmkreisen sehr offen von dieser Affäre gesprochen hatte.

Ein Baustandal in den östlichen Grenzgebieten.

Im Jahre 1924 sollten an der russischen Grenze in den Kreisen Wisla und Molodczno für die damalige Grenzpolizei 15 Wachhäuser erbaut werden, welche Arbeit der Firma „Diada“ übertragen wurde. Die Firma erhielt damals vom Staatssoch 80000 Zloty als Anzahlung überwiesen. Die Arbeit wurde auch begonnen. Inzwischen wurde jedoch die Grenzpolizei aufgelöst und an deren Stelle das Grenzschutzkorps gesetzt. Der Bau der Wachhäuser wurde somit unaktuell, da die Wachhäuser den Anforderungen des Grenzkorps nicht entsprachen, und die Arbeiten unterbrochen. Die begonnenen Bauten stehen noch heute unvollendet da und die Firma „Diada“ hat es für geraten gefunden, sich aufzulösen. Inzwischen ist das aufgestaute Baumaterial und die begonnenen Arbeiten zum großen Teil durch die Witterungsverhältnisse vernichtet worden. Eine eingesezte Schätzungs-Kommission hat festgestellt, daß der Wert der vorhandenen Materialien höchstens 5500 bis 8000 Zloty betragen dürfte. Die Firma „Diada“ hat aber vom Staate bereits 80000 Zloty zu diesem Zweck ausgezahlt bekommen und hat sich nun aufgelöst. Und der Staat hat wieder einmal das Nachsehen...

Na also!

Auf die Eingabe des Verbandes deutscher Redakteure in Polen an den Ministerpräsidenten Pilsudski vom 19. Mai, in der wegen der Ausschreitungen des Ausländischen Verbandes gegen ein polnisches Mitglied des Verbandes Beschwerde erhoben wurde, hat der Staatsanwalt in Katowisz auf Grund des polnischen Pressgesetzes gegen drei Vorstandsmitglieder des Verbandes Anklage erhoben.

Die außenpolitische Debatte im Reichstag.

Berlin, 24. Juni. Die Debatte über die Außenpolitik des Reiches wurde, nachdem gestern die Abgeordneten Raas (Zentrum) und Dr. Breitscheid (Sozialdemokrat) gesprochen hatten, die beide die Außenpolitik Stresemanns billigten, heute fortgesetzt. Als erster sprach im Namen der Demokratischen Fraktion Graf Bernsdorff, der den Wunsch äußerte, Rußland möge an den Abrüstungsarbeiten der Mächte teilnehmen und eine Annäherung an den Völkerbund suchen. Im allgemeinen billigte Graf Bernsdorff die gegenwärtige Außenpolitik des Reiches. Auch der Abg. Dr. Bredt von der Wirtschaftspartei sprach sich für die Politik Stresemanns aus. Die heutige Debatte endete mit den Reden der Führer der äußersten Rechten, Grafen Reventlow und Graf, sowie der früheren Vorsitzenden der Kommunistischen Reichstagsfraktion, Ruth Fischer. Graf Reventlow erklärte, Stresemann und Briand seien Freimaurer und „Brüder des großen Diktens“. Für diese Erklärung wurde Reventlow zur Ordnung gerufen. Nach der Diskussion wurde ein Antrag, Deutschland möge sich an den Arbeiten der Völkerbundkommission für Kolonialmandate nicht beteiligen, abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde ein Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen Stresemann.

Alliierte Sachverständige werden die zerstörten Ostbefestigungen besuchen.

Berlin, 24. Juni (Pat). Blättermeldungen zufolge wird General Pawels in allernächster Zeit die militärischen Sachverständigen der Völkerbundkonferenz einladen, die zerstörten Befestigungen im Osten Deutschlands zu besuchen. Der Besuch dürfte Mitte nächster Woche erfolgen und 10 Tage währen.

Die Knebelung der Gewerkschaftsfreiheit in England.

Das neue Gewerkschaftsgesetz in dritter Lesung angenommen.

London, 24. Juni. Der heutige Tag ist für die Arbeiterschaft der ganzen Welt von großer Bedeutung. Es fand nämlich heute die dritte Lesung des Gewerkschaftsgesetzes statt, das von der englischen Arbeiterschaft als schwere Freiheitsbeschränkung empfunden wird. Kurz zusammengefaßt, lauten die Bestimmungen des Gewerkschaftsgesetzes auf folgendes hinaus: 1. Der Streik ist ungesetzlich und strafbar, wenn er über den Rahmen einer rein industriellen Auseinandersetzung hinausgeht; jeder Generalstreik sowie Sympathiestreik sind ungesetzlich. 2. Die Bestimmungen über das Streikpostenstehen werden verschärft. 3. Die Koalitionsfreiheit der Beamten und öffentlichen Angestellten wird eingeschränkt. 4. Beiträge der Gewerkschaften dürfen nur dann der politischen Arbeiterpartei zugute kommen, falls der Beitragzahlende schriftlich sich einverstanden erklärt hat. — Die Arbeiterschaft hat seit Wochen einen Kampf auf Leben und Tod gegen dieses Gesetz geführt und gegen jeden einzelnen Artikel Protest erhoben.

Die Regierung sah sich infolgedessen gezwungen, die Debatte unter Zuhilfenahme der sogenannten „Guillotine“ abzuschneiden. Nach einer sehr leidenschaftlichen Debatte wurde das Gesetz in dritter Lesung mit 354 Stimmen der Konservativen und eines Teiles der Liberalen gegen 139 Stimmen der Labour Party angenommen.

Lloyd George über die Abrüstungskonferenzen.

Lloyd George polemisierte in einer in London gehaltenen Rede gegen die immer wieder in Genf zusammentretenden Abrüstungskonferenzen. Er erklärte, seit Wochen und Monaten haben die Konferenzen in Genf sich um die Abrüstung bemüht. Wörtlich sagte er: „Als einer, der über die Arbeiten der Konferenzen Bescheid weiß, erkläre ich, daß die Teilnehmer sich immer nur von einem Fuß auf den anderen gestellt haben. Jede beteiligte Nation hat nur mandrieren, um einen taktischen Vorteil auf Kosten einer anderen Nation zu erlangen, die entwaffnet werden soll, ohne daß man selbst etwas von seiner Vorkriegsmacht preisgibt. Das ist das Gegenteil des Geistes der Abrüstung.“

Die rumänische Regierung gebildet.

Bukarest, 24. Juni. Die Bildung des Kabinetts Bratianu ist nunmehr vollzogen, und die neuen Minister sind bereits vereidigt worden. Die Ministerliste hat gegenüber dem ursprünglichen Entwurf nur geringe Änderungen erfahren, und das neue Ministerium setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Außenminister — Ionel Bratianu, Finanzen — Benetila Bratianu, Inneres — Duca, Landwirtschaft — Argetianu, Unterricht — Professor Angelescu, Justiz — Popescu, Arbeit — Lupu, Verkehr — Dimitiu, Krieg — General Angelescu, Gesundheit — Irculic, Industrie — Ucajel, Kultus — Capedatu, öffentliche Arbeiten — Rostu. Bratianu hat beschlossen, die Abhaltung

Heute Proteststreik in der Textilindustrie.

Im Zusammenhang mit dem Beschluß, heute einen Proteststreik und einen Demonstrationsumzug zum Zeichen des Widerstandes gegen die Aufhebung des englischen Sonnabends zu veranstalten, wandte sich gestern die Verwaltung des Klassenverbandes mit einem Schreiben an den Regierungskommissar, in dem sie um Genehmigung zur Veranstaltung der Versammlung und des Umzuges bat. Nach Empfang dieses Schreibens hat der Regierungskommissar die Vertreter aller Fachverbände zu sich. Es erschienen die Sekretäre Walczak, Kazmierczak und Mruk. Auf die Frage des Regierungskommissars, womit sie das Gesuch begründen, erwiderten die Arbeitervertreter, die Versammlung und der Umzug seien als scharfer Protest gegen die Absicht der Industriellen gedacht, den englischen Sonnabend abzuschaffen. Die Veranstaltung habe rein wirtschaftlichen Charakter, weshalb sie den Regierungskommissar ersuchen, ihnen kein Hindernis in den Weg zu legen und ihnen die Genehmigung zu geben. Der Regierungskommissar erwiderte, er habe nicht die Absicht, die Arbeiter in ihrem Kampf zu hindern. Er gestatte deshalb den Umzug, jedoch nur nach dem Grünen Ring, da auf dem Wolnosci-Platz die Bauarbeiten an dem Denkmal im Gange seien. Die Arbeiter erklärten sich damit einverstanden, worauf die Konferenz geschlossen wurde.

Nach der Konferenz beim Regierungskommissar hielten die Vertreter der Verbände eine Beratung ab, um den Plan für die heutige Aktion durchzusprechen. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, an alle Arbeiter einen Aufruf zu erlassen und sie aufzufordern, heute die Arbeit nicht aufzunehmen. Die heutige Veranstaltung wird folgendermaßen vonstatten gehen. Um 10 Uhr findet auf dem Wasserring eine Versammlung statt, auf der aus Warschau eingetroffene Abgeordnete und hiesige Verbandsvertreter sprechen werden. Nach der Versammlung wird sich ein Zug bilden, der durch die Slowna, Petrikauer, Zielona nach dem Grünen Ring führen wird. Mit den auf der Versammlung gefaßten Resolutionen wird sich eine Delegation zum Wofewoden begeben (i)

Streik in der Widzower Manufaktur.

In der Weberei der Widzower Manufaktur entstand ein Konflikt, da man den Arbeitern den Satz herabsetzen wollte. Trotz des Protestes der Arbeiter drückte die Firma den Satz doch herab. In der Weberei wurde daher Streik proklamiert. Vom Ausbruch des Streikes wurden die Berufsverbände benachrichtigt. (bip)

Achtung, Zgierz!

Heute, Sonnabend, d. 25. d. M., um 5 Uhr nachmittags findet im Lokal des Deutschen Turnvereins, 3. Maja Nr. 39, eine

große Vorwahlversammlung

statt. Sprechen werden Redner aus Lodz und Zgierz.

Deutsche Männer und Frauen!
Vor Euch steht eine wichtige Entscheidung!
Kommt alle zur Versammlung!

Der Vorstand der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens in Zgierz.

der auf den 7. Juli anberaumten Neuwahlen um etwa zwei Wochen zu verschieben.

Kurze Nachrichten.

(AB) Zehn Banditen in Rußland zum Tode verurteilt. Vom Bezirksgericht in Kowno wurden 10 Mitglieder einer Räuberbande zum Tode verurteilt. 19 weitere Mitglieder dieser Bande wurden zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.

Ein Kloster von Räubern überfallen. Aus Bessarabien wird gemeldet, daß Räuber das Kloster Cornesti im Bezirk Balti überfallen und fast gänzlich ausgeplündert haben. Die Mönche verbarrikadierten sich in der Kirche, die die Räuber jedoch auch nicht verschonten. Die Banditen eröffneten das Feuer auf die Mönche, wobei ein Mönch getötet und der Abt schwer verletzt wurden. Dann raubten sie das Geld und die Messgeräte der Kirche.

Die Ozeanflieger Chamberlin und Levin sind vorgestern in Prag gelandet, wo sie von Vertretern der Regierung und der Stadt sowie von einem zahlreichen Publikum begrüßt wurden. Den amerikanischen Nationalfeiertag, der auf den 4. Juli fällt, beabsichtigen die Flieger in London zu verbringen. Am 12. Juli treten sie den Rückflug nach Amerika an.

Der amerikanische Flieger Byrd, der den Flug rund um die Welt unternehmen will und der vorgestern seinen Flug anzutreten gedachte, mußte infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse wiederum davon absehen. Byrd beschloß, seine Abreise auf Sonnabend zu verlegen.

Versammlung in der Fabrik Barciniski.

Gestern fand eine Versammlung der Belegschaft der Fabrik Barciniski statt. Als Redner traten auf: Mruk, Walczak und Kazmierczak. Die Redner machten die Versammelten mit der Kampfmethode bekannt. Heute soll gegen den Anschlag auf den englischen Sonnabend und den Lokaut in der Fabrik Barciniski aufs schärfste protestiert werden. Die Versammelten beschließen, nicht nachzulassen und den Kampf weiterzuführen. (bip)

Gewerkschaftliches.

Versammlung der Reiger, Scherer und Schlichter findet Mittwoch, den 29. Juni, morgens 9 1/2 Uhr im Gewerkschaftslokal, Petrikauer 109, statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet die Faktakommission.

Große Versammlung der Gobelinweber. Heute Sonnabend, um 6 Uhr abends, findet in der Wschodniastraße 70 eine große Versammlung aller Gobelinweber statt. Da wichtige Punkte zu besprechen sind, ist das Erscheinen aller Gobelinweber erforderlich. Auch wird die Umlaubsfrage behandelt werden. Ein Vertreter der Deutschen Abteilung beim Klassenverband wird anwesend sein.

Achtung! Handweber! Heute, Sonnabend, um 6 Uhr nachmittags, findet im Gewerkschaftslokal, Wschodnia 70, eine allgemeine Handweberversammlung statt. Zu der wichtigen Versammlung werden die Mitglieder gebeten, unbedingt zahlreich zu erscheinen.

Tagesneuigkeiten.

Die heute Gestellungspflichtigen. Heute, Sonnabend, als am letzten Tage der Musterungen haben sich vor der Musterungskommission Nr. 1 in der Traugutta 10 die jungen Männer des Jahrganges 1906 zu stellen, die im Bereiche des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben T, U, W, Z und Z beginnen. Vor der Kommission Nr. 2 in der Zakontna haben sich heute die Freiwilligen des Jahrganges 1909 zu stellen, die im Bereiche der Stadt Lodz wohnen. (bip)

Ergänzungskommissionen. Am 16. sowie 30. Juli wird im Lokale in der Traugutta 10 eine Ergänzungsmusterungskommission für die Militärpflichtigen amtiert. Vor dieser Kommission können sich diejenigen Militärpflichtigen stellen, die aus irgendeinem entschuldigen Grunde sich nicht im rechten Termin gemeldet hatten. (bip)

Am Slowacki-Trauertage, d. h. am Montag, den 27. Juni, werden sämtliche staatlichen Ämter auf Anordnung des Innenministers bis 12 Uhr mittags geschlossen sein. Auch im Bezirksgericht beginnen die Verhandlungen erst um 12 Uhr mittags. (E)

Von der Krankenkasse. Nach den letzten Aufstellungen zählte die Lodzer Krankenkasse einschließlich ihrer Abteilungen in Zgierz, Konstantynow, Alexandrow und Kuba-Pabianicka insgesamt 170 000 versicherte Mitglieder mit etwa 200 000 Familienangehörigen. Die Durchschnittszahl der Hilfeleistungen in den Ambulatorien, durch die Rettungsbereitschaft usw. beziffert sich monatlich auf 150 000, wobei die Ärzte 18 000 Stunden tätig sind. Die Apotheken der Krankenkasse verabreichen durchschnittlich 170 000 Arzneien im Monat. Die Zahl der Unterstützungsempfänger beträgt 5000.

Reform des englischen Oberhauses.

Die englische Regierung hat ihre Reformvorschläge für die Neugestaltung des sogenannten „Oberhauses“ bekanntgegeben. Dieses soll in Zukunft statt aus 700 nur noch aus 350 Mitgliedern bestehen. Danach soll sich diese erste Kammer zusammensetzen aus den Prinzen des königlichen Hauses, den Bischöfen und Hohen Richtern, die auf Lebenszeit Mitglied sind, während die übrigen nur noch auf 12 Jahre ernannt werden sollen. Von diesen sollen die einen von der Krone ernannt, die anderen aus der Gesamtheit der bisher im Oberhaus vertretenen erblichen Lords gewählt werden.

Diese uberhaus reaktionäre „Reform“ soll offenbar den Einfluß kunstiger Linkeregierungen auf die Zusammenfassung des Hauses der Lords einschränken, indem sie die sogenannte „Presentants“ (Neuernennungen) durch den König auf Vorschlag der Regierung) zugunsten der Selbstergänzung des englischen Parlaments begrenzt. Seit den großen demokratischen Verfassungsreformen Lloyd Georges ist aber der Einfluß des ganzen Lord-Hauses so gering, daß seine Zusammenfassung nicht allzu wichtig mehr ist. Red.

Demonstrations-Wochenend.

Gegen das Antigewerkschaftsgesetz.

London, 23 Juni. Der Feldzug der Arbeiterklasse gegen das Gewerkschaftsgesetz außerhalb des Parlaments wird am kommenden Sonntag seinen Hochpunkt erreichen: in allen großen Industriezentren werden Massendemonstrationen abgehalten. Die Aufreife hierzu sind auch von den Führen der Konsumgenossenschaften mitunterzeichnet worden. Die Gewerkschaften werden in vielen Städten ihre gesamten Automobile und Wagen für die Demonstration zur Verfügung stellen. Im Londoner Hyde-Park wird von 12 Tribünen gesprochen werden. Die Einberufer sind überzeugt, daß die geplanten Demonstrationen alle bisherigen Kundgebungen der britischen Arbeiterklasse in den Schatten stellen werden.

Sven Hedins Expedition in China.

Von Sven Hedin sind die ersten Nachrichten über seinen Ausbruch von Paotso am 20. Mai und die ersten Erlebnisse der Karawane eingetroffen, welche die beiden ersten Tage von dreißig Soldaten, später, als der Weg durch einen Rauberdistrikt ging, von zwanzig Ritern eskortiert wurde, die auch Raubwaren waren und deshalb die größte Gefahr boten. Beim Kloster Balia Miao vereinigten sich die einzelnen Abteilungen der Expedition. Major Wals, Baron Marschall v. Bieberstein und Dr. Florin kamen mit 60 Kamelen von Kweichow, wo sie Proviand für die chinesischen Teilnehmer gekauft hatten. Der Däne Haslund und der Filmphotograph Lieberenz kamen mit 65 Kamelen, die sie dem amerikanischen Entdeckerreisenden Roy Chapman Andrews abgekauft hatten. Aus der inneren Mongolei traf Herzog Lajon, ein schwedischer Kaufmann, der mongolischer Herzog geworden ist, mit weiteren Kamelen und mongolischen Führen ein.

Die Karawane zählt mehrere hundert Kamelkamele, die 400 Proviandkisten, Mehl- und Reisfackel, Selte, Instrumentenkisten und 40 Stahlhunder mit Gas für Pilotballone tragen. Der große Umfang der Ausrüstung erklärt sich dadurch, daß vier meteorologische Stationen im Innern Asiens errichtet werden sollen. Die Mitglieder der Expedition reiten auf Kamelen, die Bedienung und die Eskorte auf Pferden. Dr. Hedins Karawane ist die größte, die jemals Asien in wissenschaftlicher Absicht durchwandert hat.

Als die Karawane beim Kloster Hantulung lagerte, wurden durch einen zehn Minuten dauernden Sandsturm vier der sechzehn Selte umgerissen und eine gänzlich zerstört.

Achtung, Zdonsta-Wola!

Morgen, Sonntag, den 26. d. M., um 3 Uhr nachmittags, findet im Lokale der D. S. A. P. in Freischuh eine

Vorwahlversammlung

statt. Sprechen werden die Lodzer Stadtverordneten Ludwig Ruf und Reinhold Klim über die bevorstehenden Stadtratwahlen.

Deutsche! Kommt alle zur Versammlung, denn schon am 29. d. M. finden die Wahlen statt. 797

Der Vorstand der D.S.A.P. in Zdonsta-Wola.

Am Scheinwerfer.

Sport in Gedanken.

Gelegentlich eines Boxkampfes sah ich als Zuschauer auf einem soliden Stuhl. Ich hegte damals noch die irrige Meinung, auf solch einem Ringplatz sei man vor Schwingern, Haken, Epochen und Beifen sicherer denn im Ring. Es kämpften damals zwei auserlesene Knoten und ich erinnere mich deutlich, daß das Publikum frenetisch Beifall klatschte, als der eine dem anderen in die Brust knallte, obwohl sie sich vor 10 Sekunden noch die Hände schüttelten und anginsten. Vorsichtig erkundigte ich mich bei meinem Nachbar, warum man diese gemeine Tat beklatschte. Es war ein hageres Männchen, trug einen Kneifer am schwarzen Bindfaden und auf dem Kopf (jede Weite gilt) kein einziges Haar. Nicht eines Wortes der Antwort würdigte er mich. Gerade wollte ich ausholen und ihm eine Kniebeuge machen, um auch beklatscht zu werden, da kam das seltsame: humm! Ich schlug mit einer Faust zwischen die Schulterblätter. Ich sah mauschenfull. Der niedrige Kreis neben mir murmelte: „Kein Blut, immer noch kein Blut...“ Ich wagte nicht, mich umzudrehen, als jetzt fünf oder sechs Schläge auf meinen Rücken trommelten.

In kurzen Intervallen: humm! humm! — humm! humm! Ich sah schon lange nichts mehr von den Kämpfen im Ring. Plötzlich aber wurde es mir klar, daß ich das ganze Programm hindurch auf meinem teuer bezahlten Ringplatz nicht „leben“ würde, denn noch fünf Boxerpaare hatten sich ihr Geld zu verdienen.

Heiliger Uppercut! Geliebter Fighter! Ich gehe nach Hause, mein Rücken muß schon grün und blau sein. Nie mehr Zuschauer bei einem Boxkampf! Schwur ich. Vorsichtig blicke ich mich doch nach einem besonders schmerzhaften Schlag zwischen meine Schulterblätter nach dem Trommler um. Mein Blick begegnete den kleinen Neuglein eines dicken, jovialen Herrn, dem meine bleichen, gequaltten Gesichtszüge ein sonniges Lächeln entlockten. Ich muß sagen, er war ein sehr netter Herr und gab mir sofort des Rassels Lösung: „Ach bitte, verzeihen Sie vielmals,“ sprach er zu mir, „ich war in den Kampf so vertieft, mein Temperament geht so leicht mit mir durch, und da bozte ich in Gedanken mit. Hoffentlich habe ich Ihnen nicht weh getan?“ Ich verneinte, zog es aber doch der Sicherheit halber vor, in der nächsten Pause nach Hause zu gehen.

Warum ich das erzähle? Vor Gericht. (Natürlich! Wo wird Ricardo nicht!) Also vor Gericht stand ein Mann, angeklagt der Körperverletzung. Aha! Nicht ein Gedankenboxer, nein, ein Mann, dem es ähnlich erging wie mir. Nicht beim Boxkampf, sondern bei einem Fußballspiel geschah das Delikt.

Er sah sich den Kampf um den Lederball an: „Wenn alles tritt, läuft, kat, und rennt, sind wir in un’relem Element, denn nur beim Kampf von Goal zu Goal fühlt sich der Spieler wohl...“

Eben dachte der Angeklagte: „Hier, der kann sicher zielen, soll Mitte vorwärts spielen und dieser, flink und klein, soll Stürmer sein...“ Da trat ihm jemand auf die Hühneraugen. Er blieb stumm.

Jetzt aber: „Fußballspielen, welche Luft, Schummheidi, Schummheidi, farkt uns Arme, Bein und Brust...“ Da trat immer schon wieder einer auf die Hühneraugen; jetzt wurde er aufmerksam.

Und sah: Vor dem Angeklagten tanzte ein Jüngling im aufgeregten Tempo hin und her. Machte einer der Spieler einen guten Schuß, wupp! hob der Unbekannte ein Bein und schoß in Gedanken. Nahm jemand einen Kopfball, pit! zog der Unbekannte den Kopf in die Schultern und gab dem hinter ihm stehenden Zuschauer einen Stoß mit dem Hintern vor dem Magen. Er spielte in Gedanken Fußball mit. Ging eine Elfe vor, so trippelte der Unbekannte ein paar Schritte aufgeregter mit. Und hierbei trat er immer in Intervallen dem Angeklagten auf die Hühneraugen. Bis dem das zu viel wurde, er ausholte und dem Manne von hinten her eine Ohrfeige bremste. Dem Manne flog der steife Hut vom Kopf und der gerade vorbeibrausende Aushensturmer trat hinein, in den Hut. Der Hut wurde deformiert.

Der Gedankenboxer machte Anzeige. Der Mann ohne Verständnis für Sportbegeisterung wurde zu 25 Sloty Strafe verurteilt. Ist ihm recht geschehen. Ricardo.

Jeder

neugeworbene Leser verhilft zur Ausgestaltung deines Blattes.

Darum wirb!

Kopf hoch!

Roman von Ludwig Wolff,

(16. Fortsetzung.)

Sie überlegte eine Weile. „Was werden Sie beginnen, Mr. Frank?“ Er zuckte die Achseln. „Ich weiß es nicht, Mi Margie. Ich bin jetzt so weit, daß mir alles egal ist.“ „Es ist nicht leicht mit Ihnen,“ sagte sie nachdenklich und schaute seinen Blick. „Sie sind so schradlich lang.“ Er schweig. erwidert von dem Gelp-a. „Ich einer Weile erklärte Margie Dittmar: „Ich weiß einen Ausweg, Mr. Frank.“ Er sah sie an. „Wir wollen zusammen wegziehen.“ Er lächelte, sich selber aufgebend. „Ausgezogen, Mi Margie, aber ich habe kein Geld. Ich bringe im ganzen zwei Dollar und vierzig Cent.“ Sie machte eine Bewegung, die alle Schwierigkeiten wegschob. „Das ist das wenigste. Ich habe Geld genug. Wollen wir zusammen wegziehen?“ „Aber natürlich,“ antwortete er, ohne ihre Worte ernst zu nehmen. „Wir ziehen auf der Stelle.“ Sie wurde fadlings rot. „Schön. Warten Sie hier. Ich bin in einer Stunde wieder da und hole Sie ab. Ich muß nur einiges vorbereiten. Ist es Ihnen recht?“ „Gewiß Mi Margie.“ „Auf Wiedersehen!“ tief sie erregt und klatterte wie ein Vogel aus der Halle.

XVI.

Nach dem Besuch — Omelette auf Savoyardenart, Hammelrippen mit Bohnen, Mollschutteln — fragte die Baronin Barselow, als sie mit Charlotte allein war, sehr neugierig:

„Haben Sie gute Nachrichten von Ihrem Mann liebe Frau Dittmar?“

Charlotte, die, in schwere Gedanken versunken, Brotkrumen auf einer kleinen Kugel knetete, erwachte und antwortete sehr beherrschend:

„Danke, Frau Baronin, ich habe günstige Nachrichten.“

„Da kehrt Ihr Herr Gemahl wohl sehr bald zurück?“

„Seine Geschäfte werden ihn noch einige Zeit in Newyork zurückhalten.“

Wie interessant, dachte die Baronin zog eine nahezu goldene Zigarettendose hervor und bot Charlotte eine Zigarette an.

„Ich fragte nur wegen des Zimmerarrangements, liebe Frau Dittmar. Sie wollen: vor Weihnachten drängen sich die Ankünfte. Ich habe einen Stamm lieber alter Klienten, die um diese Zeit gern von ihren Watern nach Berlin kommen.“

„Ich glaube nicht, daß mein Mann vor Ende des Jahres zurückkehrt.“

Sich mal einer an! Die Baronin vibrierte vor Erregung.

„Eine lange Zeit, liebe Frau Dittmar.“

„Ja, eine lange Zeit.“ Sie zögerte eine Weile und fuhr dann fort: „Ich kann nicht so lange hier stillsitzen. Ich muß etwas unternehmen, sonst werde ich tradstunnig.“ Die Baronin lächelte gunmerksam.

„Was werden Sie denn unternehmen, liebe Frau Dittmar?“

Charlotte antwortete mit jahem Entschluß: „Um deutsch zu reden: Ich muß Geld verdienen.“

„Ach so, dachte die Baronin und lehnte sich in großartiger Haltung zurück.

„Ach, da mein Gott, wie wollen Sie Geld verdienen, liebes Kind, bei der Pleite, die jetzt in Berlin herrscht?“

„Ich dachte, daß Sie mir vielleicht einen guten Rat geben würden,“ sagte Charlotte kleinlaut. „Sie haben ja viele Beziehungen.“

„Habe ich natürlich, aber —“

Die Dame Barselow betrachtete Charlotte abfahrend. „Wie war die Frage dieser jungen, hablichen Person gemeint? Welche Vorschläge durfte man ihr machen? Suchte sie einen Freund? Es war nicht leicht, in diesem Fall klar zu sehen.“

„Aber?“ fragte Charlotte.

„Ich kann Sie, beste Frau Dittmar, meinen Freunden nicht gut empfehlen,“ erwiderte die Baronin bedenklich. „Sie sind zu schön. Man könnte meine Empfehlung nicht verstehen.“

„Wieso denn, Frau Baronin?“

„Dumme Frage, dachte die Baronin unfreundlich und begriff, in das reine und ahnungslose Gesicht Charlottes sehend, daß mit dieser Frau nichts anzufangen wäre.“

„Das lacht sich nicht leicht erklären, liebes Kind. Aber halt! Ich habe etwas für Sie!“ Sie klingelte. „Sie müssen sich bei Maria Jaugenberg vorstellen.“

„Wer ist Maria Jaugenberg?“

„Das Mädchen trat ein.“

„Wanda, bitte, bringen Sie mir die B. 3.1 Sie liegt in meinem Zimmer.“

Wanda ging mit marrlichem Gesicht ab. „Sie wissen nicht, wer Maria Jaugenberg ist?“ Charlotte schüttelte den Kopf.

„Maria Jaugenberg ist die Schneiderin von Berlin. Eine Frau, die sich nicht von Maria Jaugenberg angelehen lacht, ist überhaupt nicht ausgezogen.“

„Was soll ich bei Maria Jaugenberg?“

Wanda brachte die B. 3.1 herein. (Fortsetzung folgt.)

8 Monate Gefängnis für Frau Kolomak.

Das Urteil im Bremer Ruppelprozess. — Der Staatsanwalt beantragt Zuchthaus. — Neue Entlastungszeugen. Seltsames Verhalten der Fürsorgebehörde.

Im Prozeß Kolomak wurde auf eine Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis gegen Frau Kolomak erkannt. Die Unternehmungshaft wird angerechnet.

Das Urteil ist nur zu erklären als eine Folge des Treibens der Polizeibehörden, die ein Interesse an der Verurteilung der Mutter der Elisabeth Kolomak hatten. Es stützt sich auf die Zeugenaussage einer höchst unglaubwürdigen früheren Prostituierten, gegen die bereits der Antrag auf Einleitung eines Meineidsverfahrens gestellt worden ist.

Am Schluß einer längeren Beratungspause nahm im weiteren Verlauf der Sitzung am Donnerstag der Erste Staatsanwalt, Dr. Drechsler, wieder zu den Presseberichten Stellung. Die sozialdemokratische „Bremische Volkszeitung“ habe einen Zeugenamen, nämlich den der Hauptbelastungszeugin Gertrud B., genannt. Er beantragte, den Vertreter dieser Zeitung auszuschließen. Der Berichterstatter der „Volkszeitung“ wandte ein, daß man sich im Stimmungsbild mit dieser Zeugin beschäftigt habe, als diese überhaupt noch nicht vernommen war. Rechtsanwält Hertz teilt dann mit, daß er gegen die Zeugin Frau B., die „Trude“, Anzeige wegen Meineides erstattet habe. Er hat um Vertagung des Prozesses. Der Antrag wird jedoch abgelehnt. Der Vorsitzende erklärte: „In den Presseberichten dürfen die Namen sämtlicher Zeugen nicht gebracht werden.“

Als der Berichterstatter der „Volkszeitung“ darauf antwortete, beantragte der Staatsanwalt seinen Ausschluß wegen Ungebühr, weil er in der Erregung mit der Hand auf den Tisch geschlagen habe. Die Erregung des Journalisten war berechtigt, da der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Webemeyer, den betreffenden Herrn in einer unberathenartigen Weise angegriffen hatte. Rechtsanw. Hertz: „Wenn es nicht gestattet wird, daß die Presse den Namen der im Strafverfahren genannten Zeugen nennt, muß ich die Verteidigung niederlegen. Diese Zeugin soll zu einer Frau S. gesagt haben, sie wolle Frau Kolomak hier gründlich reinreißen.“ Staatsanwalt: „Der Ausdruck „reinreißen“ bedeutet nicht, die Eidespflicht verletzen. Die Zeugin hat sicher nur gemeint, sie habe so belastendes Material, daß die Angeklagte allerdings hier reingegriffen werden wird.“ Die Zeugin B. bestritt, eine solche Äußerung getan zu haben. Das Gericht beschloß dann, die Mutter der Zeugin B. zu laden, ob sie diese Äußerung getan habe, sie wolle die Angeklagte reinreißen.

Als der Staatsanwalt die Zeugin B. noch einmal aufrief und fragte, ob sie ihre Aussage noch erweitern wolle, erklärte sie, sie wolle nur aussagen, wenn die Presse gänzlich ausgeschlossen würde. Das Gericht beschloß auch tatsächlich, für die Dauer der Vernehmung der „Trude“ die Dessenhaft gänzlich auszuschließen.

Hierauf vernahm das Gericht eine Frau G., eine Nachbarin der Angeklagten, über den Reumund der Kolomaks, die der Elisabeth ein sehr gutes Zeugnis ausstellte. Die Zeugin, Fürsorgegeschwister A., hatte im Auftrage des Jugendamtes Ermittlungen angestellt, ob Elisabeth im Elternhaus bleiben könne. Die Zeugin hatte den Eindruck, daß die Mutter gar kein Verständnis für die Fehler des Mädchens hatte. Schwester S. aus der Bremer Großen Krankenanstalt wurde über die „Trude“ gehört. Die „Trude“ sei kein Mensch, der Schuld auf andere abwälze, sondern sie bekümmere freimütig, wenn sie etwas getan habe. Das Mädchen habe auch ihr erzählt, daß Frau Kolomak das Treiben ihrer Tochter nicht nur geduldet, sondern sogar gefördert habe. Die folgende Zeugin B., die im Frühjahr 1924 bei Frau Kolomak als Mieterin wohnte, stellte der Angeklagten ein sehr gutes Zeugnis aus, da sie für ihre Familie gut fürge und ihre Kinder sorgsam erziehe. Frau Kolomak habe sich oft Vorwürfe gemacht, daß sie die Elisabeth mit der „Trude“ in einem Bett habe schlafen lassen, da nach der Meinung der Angeklagten sich Elisabeth auf diese Weise anfertige habe. Die Zeugin berichtete dann noch über einen Vorfall, der sich bei Kolomaks abgepielt habe. Der Zeuge J. habe Äußerungen gemacht, die nach Ansicht der Zeugin darauf hinausliefen, daß die Eheleute Kolomak von dem Honorar für das Buch Schweigegelad an das Ehepaar J. abgeben sollten. Als die Angeklagte nichts gegeben habe, seien zwei Tage später Schmähartikel in einer Bremer Zeitung erschienen. Bei dieser Vernehmung kam der gesamte Hausstand zum Ausdruck. Auch andere Reumundszeugen schilderten die Kolomaks als ehrliche ordentliche Leute.

In der Nachmittagsitzung wurde die Fürsorgepflegerin Frau Dr. K. vernommen, die in einem Bericht über die Lebensweise des jungen Mädchens die Ueberführung in die Fürsorge verlangt hat, da die Zeugin den Eindruck hatte, als ob die Mutter die Gewohnheiten ihrer Tochter nicht recht durchschaut oder gemeinsame Sache mit ihr gemacht habe. Auf Befragen des Gerichts erklärte

die Fürsorgepflegerin Frau Dr. K., sie habe den Bericht gemacht, ohne die Elisabeth jemals gesehen zu haben.

Dann wurde der Ehemann Kolomak vernommen, der erklärte, er sei völlig ahnungslos über das gewesen, was Elisabeth getrieben habe. Seine Tochter habe mit einem Herrn S. Verbindung gehabt, den seine Frau eingeladen habe. Einmal sei mit seinem Wissen das Mädchen zur Abschiedsfeier des amerikanischen Kapitäns A. gefahren, wo sie zwei Stunden geblieben sei. Er habe seine Tochter vor dem Umgang mit „Trude“ wiederholt gewarnt und habe die Freundin selbst mit Prügelein aus dem Hause getrieben. Daß die „Trude“ eine Prostituierte sei, habe er erst erfahren, als die Polizei sie abgeholt habe. Es sei ferner unrichtig, daß Herren in sein Haus gekommen seien. „Meine Tochter ist tot, Herr Richter, sie kann nichts auf das erwidern, was man heute gegen sie sagt. Soll ich auf mein totes Kind einen Stein werfen?“ Frau B. blieb dagegen bei der Behauptung, sie habe monatelang bei Kolomaks gewohnt. Die Angeklagte erlitt zum Schluß der Vernehmung der „Trude“ einen Nervenzusammenbruch, da die B. erklärte, Elisabeth habe sie die Mutter ins Café mitgenommen, da Elisabeth sich der Mutter geschämt habe.

Der Erste Staatsanwalt Dr. Drechsler erklärte dann, der Zeuge S. habe eine falsche Aussage gemacht, da er behauptet habe, er sei unbefragt. In Wirklichkeit sei S. mit 300 Mark wegen Beleidigung eines Rechtsanwalts bestraft, und er müsse sich weitere Schritte wegen Einleitung eines Meineidsverfahrens vorbehalten. (Große Erregung im Saal.)

In später Abendstunde fand dann noch im Hause der Eheleute Kolomak

ein Lokaltermin

statt. Die Wohnung der Eheleute Kolomak liegt in der Kleinen Reinfstraße. Das Häuschen hat im Erdgeschoß eine kleine Wohnstube und eine außerordentlich enge Küche. Das Wohnzimmer macht ebenso wie alle anderen Räume des spitzgiebeligen Häuschens einen außerordentlich gepflegten und guten Eindruck. Auf dem Spiegel liegen ausgezeichnete Bücher, Werke von Hauptmann usw., ferner Schriften englischer und französischer Dichter

Zu Beginn des dritten Verhandlungstages stellte Rechtsanwält Hertel weitere Anträge, Zeugen zu laden, die beunden sollen, daß die verstorbene Elisabeth durch eine völlig charakterlose Handlungsweise der „Trude“ P. infiziert worden sei, damit die P. nicht allein ins Krankenhaus gehen müsse. Die hierzu vernommene Selma B., die eine solche Angabe gemacht haben soll, behauptete, sich nicht mehr erinnern zu können. Die Zeugin „Trude“ P. gab dagegen offen zu, daß sie Elisabeth demniziert habe, damit auch sie in „Villa Sonnenschein“ eingeliefert werde.

Das Gericht vernahm dann den praktischen Arzt Dr. S. über den geistigen Zustand der Eheleute J., die bekanntlich als Belastungszeugen gegen die Angeklagte auftraten, von denen Frau Kolomak behauptete, daß sie an einer schweren Geschlechtskrankheit leiden, so daß ihre geistigen Kräfte vermindert seien. Der sachverständige Zeuge erklärte, daß von einer derartigen Erkrankung bei dem Ehepaar J. keine Rede sein könne.

Rektor S. bezeichnete Elisabeth als ein sittlich schon früh gefährdetes Kind. Er habe von ihr in der Schule den allerbesten Eindruck gehabt. Auch von den Eltern habe er nur Gutes gehört. Die anderen Kolomakischen Kinder seien die Besterzogenen in der ganzen Straße. Frau Kolomak habe an ihrem Kinde mit solcher Liebe gehangen, daß sie die Fehler der Tochter und die gefährliche Veranlagung der Elisabeth nicht gemerkt habe. Er halte Frau Kolomak in keiner Weise für eine Knipplerin. Rechtsanwält Hertel lehnte den vom ersten Staatsanwalt benannten Kriminalrat B. über die Glaubwürdigkeit der Prostituierten „Trude“ P. als befangen ab, da die Bremer Polizei in der Voruntersuchung Frau Kolomak zu stark belastet und angegriffen habe.

Nach einer Pause wurde der 14-jährige Werner K. vernommen, der nach seiner Mutter Angaben zugehen gewesen sein soll, als die Zeugin J. Frau Kolomak zu einem Meineid verleitet habe. Der Junge erklärt, daß Frau J., als es sich darum handelte, zuzugeben, daß Frau Kolomak die Verfälscherin des Buches „Vom Leben getötet“ sei, gesagt habe: „Schwör doch einen Meineid, daß es knack. Ich werde dir schon helfen.“

Erster Staatsanwalt Drechsler stellte zum Schluß noch einen Evidenzantrag, das Buch „Vom Leben getötet“ zu verlesen, da hieraus die Unwahrheit hervorgehe. Rechtsanwält Hertel hat dann, auch das Gegenbuch „Der Wahrheit die Ehre“ zum Beweis der Unwahrhaftigkeit der Zeugin J. zu verlesen. Angekl.: Mein Buch ist die ureigene Seele meines Kindes, nicht etwa die Ehrenrettung meines Hauses.

Staatsanwalt: Sollte Ihr Buch nur für einen kleinen Personenkreis bestimmt gewesen sein, und wann kam es überhaupt zur Veröffentlichung? Rechtsanw. Hertel: Das interessiert nicht für die Frage der Ruppel, denn meine Mandantin will endlich hier Schluss haben und klar sehen. Meine Mandantin befürchtet, daß man hier Material sammelt. Das Gericht hat jedoch Beweisanträge abgelehnt, daß ich nicht verstehe, weshalb man diese Frage aufrollen möchte. Staatsanwalt: Ich muß aber hierzu aus den Akten feststellen, wenn das Verfahren wegen Ruppel eingeleitet worden ist, da ich mit der Behauptung rechnen muß, dieser Prozeß sei ein Nachsatz der Polizei. Rechtsanw. Hertel: Wir werden das nicht behaupten. Staatsanwalt: Dann bitte ich, die Angeklagte zu fragen, warum das Buch mit dem Umschlag in die Welt gegangen ist. Angeklagte: Die mater ignatia hat das Vorwort: Mit warmem Gefühl für meine Tochter geschrieben.

Das Gericht lehnte den Antrag des Staatsanwalts auf Verlesung des Buches der Angeklagten ab, da sich aus dessen Inhalt nichts ergeben könne, aus dem hervorgehe, was für die Unglaubwürdigkeit der Angeklagten von Bedeutung ist. Damit war die Beweis aufnahme geschlossen.

Nach einer kleinen Pause nahm dann der Erste Staatsanwalt Dr. Drechsler das Wort zu seiner Anklage. Er beantragte gegen Frau Kolomak wegen schwerer Ruppel im Falle der Elisabeth und wegen einfacher Ruppel im Falle der Prostituierten Gertrud P. eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und 3 Jahre Ehrverlust.

Die unmoralischen Badekostüme.

Die Polizei findet was dabei.

Die Bewegung, beim Baden im Freien so wenig wie möglich bekleidet zu sein, die immer mehr auch an den Seestädten der Neuportier Umgebung zunimmt, hat jetzt an dem streng moralischen Standpunkt der Behörden von Coney Island Widerstand gefunden. In den letzten Tagen wurden dort 150 männliche und weibliche Personen, die es für durchaus passend hielten, in so kurzen Badekostümen wie eben nur möglich, zu baden, von der Polizeibehörde festgesetzt und vom Richter mit je fünf Dollar in Strafe genommen.



In Paris geschlagen.

Am Sonntag fanden in Paris, wie bereits berichtet, Wettkämpfe zwischen Hellas-Magdeburg und französischen Wassersportvereinen statt. Die Mehrzahl der Wettbewerbe wurde zwar von den Deutschen gewonnen, doch hatte Hellas beim Wasserball Recht. Der französische Verein „Enfants de Neptune“ aus Tourcoing konnte das Spiel mit 6:3 an sich reißen. In den Kämpfen nahmen auch Rademacher (X) und Fröhlich (XX) teil, die im 200-Meter-Brustschwimmen und 100-Meter-Freistil gegen zum Teil gute Konkurrenten gewonnen.

Mit dem Millionenraub über den Ozean.

Die Schätze des mexikanischen Räuberhauptmanns. Der Farrer als Trennhänder.

In einem spanischen Hafen sind dieser Tage, umgeben vom größten Geheimnis, mehrere der tüchtigsten mexikanischen Kriminalbeamten gelandet, um in Europa nach einem Verbrecher zu fahnden, der sich in Mexiko auf eine ungewöhnliche Weise mehrerer Millionen bemächtigt und die Möglichkeit zur Erhebung weiterer ungeheurer Werte gewonnen hat, dann nach Nordamerika und von da nach Europa geflüchtet ist.

Während etwa 10 Jahren hatte, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, eine aus über 500 der gefährlichsten Verbrecher zusammengesetzte Räuberbande die mexikanische Provinz Chiuhahua durch Raub, Mord, Brandschatzung und andere Freveltaten unsicher gemacht. Der Führer der Bande war ein früherer Gutsbesitzer namens Tomas Urbina, ein ganz gefährlicher, weit und breit gefürchteter Bursche, der es gewissermaßen als Sport betrachtete, mit einer Handvoll seiner Leute reiche Farmen zu überfallen, ihre Bewohner zu ermorden, zu plündern und dann das Gut mit allem Lebenden in Flammen aufgehen zu lassen. Wie ein Feldherr ließ er seine Banden, die er in verschiedene Haufen geteilt hatte, strategisch von mehreren Seiten her vorrücken, in Dörfer und selbst kleine Städte eindringen, worauf er nach Verübung von allerlei Freveltaten mit reicher Beute wieder abzog. Vor einiger Zeit geriet Urbina mit einem seiner Unterführer über die Teilung seiner Beute in Streit und zog kurzerhand den Revolver, aber der andere war flinker und tötete Urbina.

Es war allgemein bekannt,

daß der Banditenhäuptling große Reichtümer zusammengeerafft

und in den Bergen an verschiedenen Stellen versteckt hatte, und die Allgemeinheit beschäftigte sich immer lebhafter mit der Angelegenheit. Da veröffentlichte ein Farrer namens Miguel Baroja aufsehenerregende Erklärungen. Der Räuberhauptmann, der sehr richtig befürchtet hatte, eines Tages unerwartet eines gewaltsamen Todes zu sterben, hatte den Farrer zum Trennhänder seiner Geheimnisse eingeweiht, ihm eine Liste nebst genauen Plänen der Verstecke, in denen er seine Schätze unterbrachte, anvertraut und ihn beauftragt, im Falle eines unerwarteten Todes alle geraubten Reichtümer ihren rechtmäßigen Eigentümern zurückzugeben.

Die Behörden mischten sich ein und begaben sich mit dem Farrer an eines der Verstecke. Es wurde nachgegraben, und bald ließ man auf eine starke eichene Kiste. Sie wurde zerlegt, und man fand eine zweite, dritte, und schließlich standen elf große eichene Truhen nebeneinander in Meißel und Stein. Vor den erstaunten Augen der Anwesenden wurden Mengen an gemünztem Gold, Goldbarren, Schindeln und Edelsteinen, Schätze im Wert von insgesamt über vier Millionen Goldpesos freigelegt. Sie wurden den rechtmäßigen Eigentümern oder deren Hinterbliebenen wieder zugeföhrt.

Auf Wunsch der Behörden arbeitete der Farrer nun eine ausführliche Schrift aus mit Plänen und Beschreibungen aller Verstecke und eine Liste der darin untergebrachten Schätze. Da meldete sich, wenige Tage, bevor der Farrer seine Schrift fertiggestellt hatte, in seiner Behausung ein Unbekannter, der ihn in einer vertraulichen Angelegenheit zu sprechen begehrte. Als sie allein waren, vertraute der Fremde dem Farrer an, er sei einer der Unterführer des erschossenen Urbina und

im Besitz von geheimen Angaben weiterer Verstecke von Schätzen

des Räubers, die er dem Farrer übergeben wolle, damit der letzte Wunsch des toten Hauptmanns voll und ganz erfüllt werden könne. Der Farrer glaubte dem Fremden und brachte in seiner Eile seine eigenen Papiere mit den Plänen der Verstecke herbei. In diesem Augenblick türzte sich der Besucher auf den Farrer, warf ihn zu Boden, seßelte ihn, und da der geistliche Herr um Hilfe rief, ließ der Verbrecher seinem Opfer den Dolch in die Brust und ließ ihn für tot liegen. Dann ergriff er die wertvollen Papiere und flüchtete. In der Hast verlor er aber seine Briefstiche, und aus den darin enthaltenen Papieren ergab sich, daß er ein gewisser Miguel Arcañiza Lopez aus St. Luis de Potosi ist.

Auf Grund der Angaben des schwerverletzten Farrers konnte festgestellt werden, welches Versteck der Verbrecher geöffnet hatte, allerdings zu spät, denn als die Polizei an Ort und Stelle erschien, war der kostbare Inhalt bereits verschwunden. Der Polizei gelang es dann festzustellen, daß der Räuber über die Grenze nach den Vereinigten Staaten geflüchtet war, von wo er sich vor zwei Monaten nach Europa eingeschifft hat. Die mexikanische Regierung hat fünfzigtausend Goldpesos (gleich 200 000 Reichsmark) als Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der zur Festnahme des flüchtigen Verbrechers verhilt, in dessen Besitz sich die Pläne der Verstecke von unerschöpflichen Reichtümern befinden.

Milizen wachen polizeilich.

Kürzlich fand im Irakgebiet eine militärische Operation statt, die durch das Zusammenwirken von britischen Militärflugzeugen und Panzerwagen den Beweis für den Wert des Flugzeuges im Aufklärungsdienst innerhalb des weiten Küstengebietes erbrachte. Marodeure waren vom Transjordanien aus über die Grenze des Irak eingedrungen, hatten die syrischen Stämme, die am Euphrat ihre Herden weiden, überfallen, die Hirten vertrieben und 200 Kamele weggeführt. Es wurden sofort Panzerwagen und Flugzeuge der britischen Militärstation mobilgemacht. Den Flugzeugen war die Aufgabe zugefallen, als Aufklärungs-Patrouillen zu dienen. Sie hatten auch bald den Schlupfwinkel der Räuber gefunden. Dank diesem Zusammenwirken war es möglich, die Banditen zu überraschen. Die 200 Köpfe starke Bande wurde entwaffnet, und die geraubten Kamele den Eigentümern zurückgegeben.

Das gefährliche Fernsprechamt.

Auf dem neuen Fernsprechamt in Köln-Deutz haben sich in der letzten Zeit zahlreiche Betriebsunfälle ereignet, die unter den Postbeamtinnen starke Beunruhigung hervorgerufen haben. 40 Telephonbeamtinnen hatten durch die Betriebsstörungen einen Nervenschlag erlitten, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo sie sich allerdings schnell wieder erholten. Die Reichspost hat daraufhin durch Postrat Günther vom Telegraphentechnischen Reichsamte in Berlin eine eingehende Untersuchung anstellen lassen. Es wurde festgestellt, daß es sich bei den Unfällen um leichte Knackgeräusche handelt, die bei den stark verängstigten Beamtinnen nervöse Reizwirkungen hervorgerufen haben. Die Geräusche seien unbedingt ungefährlich. Stromüberläufe, wie sie bei scharfen Knackgeräuschen auftreten, kämen nicht in Frage. Die Polizei hat Schutzmaßnahmen getroffen, um künftig derartige leichte Knackgeräusche zu verhüten.

Deutsche in Ruda = Pabianicka!

Morgen fällt die Entscheidung!

Wer für Recht und Gerechtigkeit ist, wer eine gesunde Wirtschaft will, wem die Erhaltung des Deutschtums am Herzen liegt, wer gegen Unterdrückung und Ausbeutung ist, der wähle die Liste

Rüttelt alle Säumigen auf, damit keiner seine Pflicht vernachlässige! Laßt Euch durch niemanden irreführen, denn nur die Liste 1 vertritt Eure Interessen!

Wofür der Czarna-R. P. N.-Magistrat Geld der übrig hat. In der letzten Sitzung des Łódzki Magistrats wurden einige Fragen behandelt, die in krasser Weise die einseitige Parteiwirtschaft der Herren vom Freiheitsplatz beleuchten. Zu Anfang wurde eine Eingabe des Komitees zum Bau des Turmes für die Kojta-Kathedrale behandelt, in der der Magistrat um ein Subsidium in Höhe von 100 000 Zloty ersucht wird. Einige mehr einschlägliche Schöffen wiesen darauf hin, daß der Magistrat in der gegenwärtigen kritischen Zeit, wo man vor allen Dingen den Arbeitslosen zu Hilfe kommen müßte, sich derartige Ausgaben nicht leisten könnte. Die Opponenten äußerten die Ansicht, daß die Kosten für den Turmbau doch durch Spenden der Gläubigen aufgebracht werden könnten. Dieser sehr richtige Einwand konnte jedoch selbst den Schöffen Joel (Zionist) nicht überzeugen. Er unterstützte den Turmbau und brachte einen Antrag ein, im Budget für 1928 die Summe von 25 000 Zloty für diesen Zweck vorzusehen. Des weiteren gelangte ein Antrag zur Annahme, einen Film herzustellen, in dem die Tätigkeit des Magistrats und seiner Abteilungen illustriert wird. Ein Magistratefilm, das ist fürwahr schon der Gipfel der Selbstbeweihräucherung. Heute, wo die Not unter der Bevölkerung so groß ist, wo der Bürger mit Steuern überlastet ist und der Magistrat selbst nicht weiß, woher das Geld für die nötigsten Ausgaben herzunehmen, dürfte für solche Extravaganzen des Magistrats kein Geld vorhanden sein. Es ist höchste Zeit, daß die Aufsichtsbehörden, dieser Verschwendungswirtschaft Einhalt gebieten. Denn wozu der Magistratefilm dienen soll, ist klar: Ein Propagandamittel für die bevorstehenden Wahlen.

Zur Einführung der Telephonzähler. Gestern hat die Łódzki Telephonverwaltung allen ihren Abonnenten nachstehendes Schreiben zugehen lassen: Die Telephonverwaltung erinnert daran, daß die Einführung der neuen Tarife, die auf dem System der Zähler beruhen, laut Verordnung des Post- und Telegraphenministers auf den 1. Juli verlegt wird. Diese Tarife sind im „Dziennik Ustaw“ Nr. 55 vom 23. Juni veröffentlicht. Danach haben vierteljährlich zu zahlen: Abonnenten 1. Kategorie (private) 66 Zloty, 2. Kategorie (Sammelabonnement) 96 Zloty und 3. Kategorie (öffentliches Abonnement) 126 Zloty. Diese Gebühren gestatten nachstehende Gespräche: in der 1. Kategorie 600, in der zweiten 1200 und in der dritten 1600 Gespräche. Abonnenten, die Nebenapparate besitzen, können vierteljährlich 200 Gespräche für je einen Apparat mehr führen. Von den im Zähler angezeigten Gesprächen werden 10 Prozent Rabatt bewilligt. Gespräche über die festgesetzte Zahl kosten: in der 1. Kategorie 8 Gr., in der zweiten 6 Groschen und in der dritten 20 Gr. Abonnenten der 3. Kategorie haben das Recht, den Apparat gegen eine Gebühr fremden Personen zur Benutzung zu überlassen. Die übrigen Abonnementgebühren für Nebenapparate, Glocken, Hörer usw., die im ersten Halbjahr 1927 verpflichteten, werden um 10 Prozent erhöht. — Der Verband der Telephonabonnenten wird bei der Regierung Schritte unternehmen, damit in den Wohnungen der Abonnenten Kontrollapparate aufgestellt werden, wie dies die Gasanstalt und das Elektrizitätswerk tun. Auch gegen die 10prozentige Erhöhung der sonstigen Gebühren soll protestiert werden. (E)

Gartenfest der Volksschule Nr. 117. Am Sonntag, den 26. d. M., veranstaltet die Volksschule Nr. 117, Wzpalna 8, Radogoszcz, die Föhnenweibe (im Bethaus Radogoszcz) verbunden mit Gartenfest in Banguwel (Garten des Herrn E. Lange). Das Programm ist sehr reichhaltig. Ausmarsch um 11 Uhr vorm. mit Musik unter der Leitung des Kapellmeisters Radziłowski. Alle Gönner und Freunde sind herzlich eingeladen. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 29. d. M. statt.

Ziehung der „Dollaruwla“. Die Ziehung der Prämien der 5-prozentigen Dollarpfandbriefanleihe 2. Emission findet am 5. Juli in Warschau statt. (E)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rozenblum, Cegielniana 12; Gorfeins Eben, Wschodnia 54; J. Kropowski, Nowomiejska 15.

Ein dreifaches Fest in einer deutschen Familie. Der Hausbesitzer Wilhelm Seidel feiert am heutigen Sonnabend mit seiner Ehefrau Wilhelmine, geb. Hofacker, das Fest der goldenen Hochzeit. An demselben Tage feiert der Schwiegersohn des Jubelpaares, Wilhelm Grimm mit seiner Ehefrau Natalie, geb. Seidel, das 20 jährige Ehejubiläum und ebenfalls gleichzeitig findet die Tauffeier des jüngsten Entkels Jurji Georg statt. Herr Seidel ist langjähriges Mitglied und Vereinswirt des Gesangsvereins „Frohstimm“ und Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr. Den Jubilaren entbieten wir die besten Wünsche.

Ein Vatermörder. Eine furchtbare Mordtat wurde dieser Tage im Dorfe Bilew verübt. Als die Feldarbeiter des Landwirts Gustav Lehmann eines Morgens zur Arbeit erschienen und Lehmann nicht wie gewöhnlich vor dem Hause auf sie wartete, traten sie in das Haus, um denselben zu rufen. Doch fanden sie die Tür zu der Wohnung verschlossen. Da im Hause vollständige Totenstille herrschte, schöpften sie Verdacht und brachen die Tür auf. Hier bot sich ihnen ein grauerregender Anblick: Auf dem Bett lag im Blut getaucht die Leiche Lehmanns mit durch Arthriebe entsetzlich verunstaltetem Kopf. Am Fußboden lag eine blutige Art, mit der der Mörder auf sein Opfer einschlug. In der Wohnung wurde alles in Ordnung befunden, so daß in diesem Falle mit einem Raubmord nicht zu rechnen war. Da keine Spuren von dem Mörder vorhanden waren, wurde von der Untersuchungs-polizei der Polizeihund „Wiesla“ herbeigebracht. Nach längerem Suchen fand der Hund die richtige Spur, die nach dem Dorfe Olupy Fabryczne führte, und traf hier auf den Sohn des Ermordeten, Adolf Lehmann. Lehmann leugnete zwar die Tat, doch bewiesen die Fußspuren, daß er die Mordtat an seinem Vater begangen hat. Eine weitere Untersuchung ist im Gange. (R)

Vereine • Veranstaltungen.

E. A. Gartenfest zugunsten des Schulhauses in Kalino, Gem. Wisłitno. Am Sonntag, den 3. Juli d. J., um 1 Uhr, veranstaltet das Baukomitee in Kalino ein großes Gartenfest mit verschiedenen Volksbelustigungen. Zur Verlosung gelangen 200 Tiere. Büffet am Plage. Unentgeltliche Hin- und Rückfahrt (per Wagen) von der Haltestelle Rzgów der elektrischen Zufuhrbahn Łódz-Tuszyn gesichert. Die Reineinnahme dieser Veranstaltung ist ausschließlich für den Schulbau vorgesehen. In Anbetracht des guten Zweckes ist nur zu wünschen, daß die Veranstaltung vom Erfolg gekrönt sein möchte. Alle herzlich willkommen! Die Wagen warten in Rzgów von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachm.

Aus dem Reiche.

Morgen Wahlen in Ruda-Pabianicka.

Morgen ist für die Einwohner von Ruda-Pabianicka der entscheidende Tag, denn die Wahlen sind für morgen festgesetzt worden. Alle Parteien sind denn auch fieberhaft an der Arbeit. In den Straßen der Stadt ist bereits eine Menge von Plakaten ausgeklebt worden. Die Liste aller Deutschen, die Nummer 1, hat ein sehr wirkungsvolles Plakat angebracht. Auch ein Flugblatt ist verteilt worden, das auf die Wichtigkeit der Wahlen hinweist. Die Ortsgruppe der D. S. A. P. in Ruda-Pabianicka, als einzige festgesetzte Organisation, leistet sehr tüchtige Wahlarbeit. Da uns nur ein Tag von den Wahlen trennt, ist es erforderlich, alle Kräfte anzuspannen, um den gewünschten Erfolg zu erzielen.

Leider hat sich in Ruda-Pabianicka ein Schädling gefunden, der dem deutschen werktätigen Volk einen Dolchstoß in den Rücken versetzen will. Es ist dies der berüchtigte Herr Spring, von dem wir bereits geschrieben haben. Er hat eine eigene Kandidatenliste eingereicht, die die Nummer 5 trägt. Damit will er die deutschen Wähler irreführen und ihre Stimmen kordern. Es stellt sich nun heraus, daß dieser Herr nicht nur aus persönlichem Ehrgeiz seine Liste eingereicht hat, sondern daß er von polnischer Seite beauftragt wurde, die deutschen Stimmen zu zersplittern. Eine so verbrecherische Handlungsweise muß mit der größten Verachtung bestraft werden. Hoffentlich bekommt Herr Spring morgen die gebührende Antwort.

Heute abend findet die letzte deutsche Vorwahlversammlung statt, in der Abgeordneter Kronig sprechen wird. Dieser Versammlung wird allseitig großes Interesse entgegengebracht.

Konstantynow. Prämien-schießen. Die Konstantynower Schützensektion veranstaltet am Sonntag, den 26. d. M., auf ihrem am Plac Wolnosci gelegenen Schießplatz ein großes Prämien-schießen. Die Verwaltung der Schützensektion mit den Herren: E. Stehr — Vorsitzender, B. Heidrich und G. Schulz — Schießmeister und Alfons Hoffmann — Hauptkassierer an der Spitze scheuen weder Geldkosten noch Mühe, so daß zu erwarten ist, daß das diesmalige Prämien-schießen alle vorherigen an Gebotenem übertreffen wird. Damit auch die weniger guten Schützen nicht leer ausgehen, sind 20 kostbare Prämien im Gesamtwerte von fast 1000 Zl. angekauft worden. Das Prämien-schießen beginnt um 1 Uhr nachmittags.

E. Zbunsta-Wola. Vorläufig 8 Wahl-listen. Die Stadtratwahlen finden hier am Mittwoch, den 29. Juni, statt. Dem Vorsitzenden des Hauptwahlkomitees sind bisher Wahllisten zugegangen von der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei, der P. P. S., dem polnischen Wirtschaftskomitee, dem deutschen Bürgerblock, vom jüdisch-nationalen Block, vom „Bund“, der N. P. N., von den Unabhängigen Sozialisten und den Kommunisten. Einige Parteien haben sich zusammengeschlossen und führen eine gemeinsame Wahlaktion.

Zyardow. Die Arbeitslosigkeit hat infolge der schlechten Wirtschaft der französischen Kapitalisten, die den größten Teil der Aktien der Zyardower Werke in ihrem Besitze haben, in erschreckendem Maße zugenommen. Am 4. d. M. betrug die Zahl der Arbeitslosen 4400 Personen. Wenn man auf jeden Arbeitslosen 2 Personen rechnet, die dieser zu ernähren hat (es gibt auch 8 und 9köpfige Familien), so beträgt die Zahl der Erwerbslosen 13 200 Personen, was bei 25 000 Einwohner der Stadt Zyardow über 50 Prozent ausmacht. Einen so hohen Prozentsatz von Arbeitslosen hatte bisher noch keine Stadt in Polen. Gegenwärtig gehen 800 Personen ihrer staatlichen Arbeitslosenunterstützungen verlustig, wodurch sie ganz dem Elend preisgegeben werden. Das Elend wächst mit jedem Tage, und nur eine sofortige und ausgiebige Hilfe der Regierung kann hier Abhilfe schaffen.

Tomaszów. Am 29. Juni d. J. begeht die hiesige Erlöser-Kirche das 25 jährige Bestehen. An diesem Tage feiert Herr Pastor L. May sein 25 jähriges Amtsjubiläum. Beide Feierlichkeiten sollen auf Beschluß des Kirchenkollegiums durch ein Diner begangen werden, wozu sämtliche Vereine, Amtspersonen und Organisationen ihre Delegierten absenden sollen.

— Vom Stadtrat. Die sogenannte Opposition, die linksorientierten Stadtverordneten, haben sämtlich ihre Mandate niedergelegt. Wie sich herausstellte, wurde beim Einreichen der Liste über die Niederlegung der Mandate ein Ersatzmann, Herr Adolf Schulz, umgegangen. Dieser Herr wurde vom Vorsitzenden zur Sitzung geladen und trotzdem alle Deutschen unserer Stadt die Mandatsniederlegung verlangten, zog es Herr Schulz vor, den weichen Stadtratsessel zu beziehen. Herr Schulz, ein früherer Fabrikant, stimmte gleich am ersten Tage (er sitzt von der deutschen Seite ganz allein im Stadtrat) mit der Chadecja und die Stadt wurde mit weiteren 250 000 Zloty (Anleihe) belastet. Das, was andere nicht vermochten, will Schulz allein durchsetzen, so z. B. einen Platz für die Feuerwehr erreichen. Es gibt doch noch viele Dummen, die den Versprechungen der Chadecja Glauben schenken und sich in das Netz der Chauvinisten ziehen lassen. Es ist schade um Herrn Schulz, über den die Ernüchterung recht bald kommen wird, um so mehr, da der Stadtrat demnächst aufgelöst werden wird.

Warschauer Börse.

	Dollar	8.91 1/2		23. Juni	24. Juni
Belgien	124.30	124.30	Brag	26.50	26.50
Holland	358.40	358.40	Zürich	172.25	172.25
London	43.43	43.44	Italien	51.15	51.35
Neuyork	8.93	8.93	Wien	125.82	—
Paris	35.04	34.97			

Auslandsnotierungen des Zloty.

Zur 24. Juni wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50	Danzig	57.69—57.85
Zürich	58.00	Auszahlung auf	
Wien	46.90—47.20	Warschau	57.57—57.71
Auszahlung auf		Wien, Schicks	79.23—79.51
Warschau	47.00—47.30	Banknoten	79.23—79.60
Rattowitz	47.00—47.20	Brag	377.12
Bofen	46.97—47.17		

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Cio. L. Kni. Druck: J. Baranowski, Łódz, Petrikauer 109.

Ausflug.

Der Jugendbund der Ortsgruppe Łódz-Nord

unternimmt am Sonntag, den 26. Juni, einen **Ausflug nach Zabieniec** zu Herrn Zippel. An Ort und Stelle wird ein photographischer Apparat ausgelöst. Sammelpunkt für die Teilnehmer, Bartelokal, Reiterstraße 13, 6 Uhr früh. Abmarsch mit Musik um 6 1/2 Uhr. Alle Mitglieder des Jugendbundes aller Ortsgruppen sowie der Partei ladet höflich ein **der Vorstand.**

Nachruf.

Am Donnerstag, den 23. Juni, verschied unser Verbandsmitglied und Mitarbeiter

Heinrich Neumann

Der Verstorbene gehörte dem Klassenverband der Textilarbeiter seit seinem Bestehen an und war ein eifriger Verfechter der Interessen seiner Arbeitsgenossen.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen treuen Kämpfer und Arbeitskollegen. Friede seiner Asche!

Die Arbeiter des Klassenverbandes der Firma Josef Richter.

Zarząd Telefonów Łódzkich P.A.S.T.

podaje do wiadomości PP. Abonentów, że z dniem 1 lipca 1927 r. wchodzi w życie nowe taryfy telefoniczne, zatwierdzone przez Ministerstwo Poczty i Telegrafów (Dz. Ust. R. P. No. 55 z dn. 23. VI. 1927. r. poz. 487).

Kategoria I, abonament prywatny za opłatą kwartalną zł. 66
II, „ zbiorowy „ „ „ 96
III, „ publiczny „ „ „ 126

Powyższe opłaty obejmują następujący kontyngent rozmów kwartalnie: dla abonamentu I kategorii — 600 rozmów, II kategorii — 1200 rozmów i III kategorii — 1800 rozmów.

PP. Abonentom, posiadającym aparaty dodatkowe, dolicza się do powyższego kontyngentu po 200 rozmów kwartalnie na każdy aparat dodatkowy.

Od liczby rozmów wykazanych przez liczniki udziela się 10% rabatu.

Za ewent. rozmowy ponad przewidziany kontyngent opłata za każdą ponadkontyngentową rozmowę wynosić będzie: w kategorii I po 8 gr., w kategorii II po 6 gr. i w kategorii III po 20 gr.

PP. Abonenci kategorii III mają prawo odstępowania telefonu do użytku osobom obcym za opłatą.

Pozostałe opłaty abonamentowe (za aparaty dodatkowe, dzwaki, słuchawki, gniazda, odległość i t. p.), obowiązujące w I półroczu 1927 r. z dniem 1 lipca b. r., podwyższa się o 10%.

Opłaty wstępne jednorazowe dla nowoprzyłączonych abonentów zostają obniżone z 250 zł. na 200 zł.

814



Berein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Morgen, Sonntag, den 26. Juni, veranstalten wir im Garten „Sielanka“ an der Pabianicer Chaussee 59 ein

großes Gartenfest

verbunden mit verschiedenen Ueberraschungen wie: Glückssrad, Scheibenschießen für Damen und Herren, Kahnfahrt, Kinderumzug, Ballonaufstieg usw. Die Musik liefert das Stella-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Bräutigam.

Für Speisen und Erfrischungen sorgt ein gut-versehenes Büfett.

Der Garten ist ab 10 Uhr morgens geöffnet. 782

Alle Mitglieder, deren wertere Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet höflich ein die Verwaltung.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)

Początek seansów dla dorosł. codz. o g. 18.45 i 20.45

(w soboty i niedziele o g. 16.45, 18.45 i 20.45)

Od wtorku, dnia 21, do poniedziałku, dnia 27 czerwca 1927 r. włącznie.

KRZYŻOWA DROGA BIAŁYCH NIEWOLNIC

Opowieść z życia niedoświadczonych dziewcząt.

Następny program:

PAT i PATACHON (zięciowie w opałach)

Początek seansów dla młodzieży codz. o g. 15 i 16.45

(w soboty i niedziele o godz. 13.15 i 15 p.p.)

„Biały Bóg Papuasów“

Przygody dwójga rozbitków (9 aktów) według noweli CLIVE ARDENA. Rzecz dzieje się współcześnie w Darbury, spokojnej miejscinie angielskiej i na jednej z bezludnych wysp Archipelagu Polinezyjskiego.

Wpoczekalniach kina codz. do g. 22 audyocje radiotelegraficzne

Ceny miejsc dla młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

„ „ „ dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.



Englische und französische Fahrräder

Marke „Lougfor“

sowie Bestandteile von Fahrrädern sind zu günstigen Bedingungen erhältlich in der Firma 484

„Dobropol“

Petrikauer 73

Eigene Lackierwerkstatt.

Kleines

Holzhaus

2 Zimmer und Küche, mit Stallungen, sofort zu verlaufen. Alexander, Wałsa 3. G. Petrich. 804



Frägt nicht nach

COSMOPOLIS

diejenigen, welche dieses Mittel ausprobiert haben, sondern fragt die, welche alle Mittel ausprobiert haben, und sie werden Euch sagen, daß das radikalste unter ihnen, das angenehmste im Gebrauch und das wirksamste nur „Cosmopolis“ ist, das wunderbar die Frische des Gesichts, der Hände und des Körpers bewahrt.

Cosmopolis ist keine Creme. Cosmopolis ist keine Gesichtspasta. Cosmopolis ist etwas ganz Neues und bisher nie Dagewesenes.

Hauptlager für Polen: Roman Włodarski, Warszawa, Lubeckiego 5.

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Preis zł. 2.50 pro Etid. — Wo nicht erhältlich, wende man sich an das Hauptlager für Polen. — Auswärtigen wird nach Vorauszahlung von zł. 2.75 oder 3.25 bei Nachnahme zugelandt.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Vertreter auf eigene Rechnung für verschiedene Städte gesucht.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst — Pastor Wikar Frischke; 10 Uhr vorm.: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Wannagat; nachm. 1/3: Kindergottesdienst. Mittwoch, 1/8 Uhr abends: Bibelstunde — Pastor Wikar Frischke.

Armenhauskapelle, Narutowiczstr. 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst — Pastor Wikar Frischke. Jünglingsverein, Rilinski-Str. 88. Sonntag, abends 1/8 Uhr: Versammlung der Jünglinge — P. Wannagat.

Kantorat, Sierakowlego 3. Donnerstag, abends 1/8: Bibelstunde — P. Wannagat.

Kantorat, Waluty, Jawiszaj 39. Donnerstag, abends 1/8: Bibelstunde — Pastor Wikar Frischke.

Neuer Friedhof. Sonntag, 8 Uhr nachm.: Gottesdienst — P. Wannagat.

Die Amtswoche hat Herr P. Wannagat.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Frühgottesdienst — Diak. Döberstein; vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich; Mittags 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache — Sup. Angerstein; nachm. 3: Kindergottesdienst — Diak. Döberstein. Dienstag, vorm. 10: Schulgottesdienst, Schuljahreschluss — Sup. Angerstein; 10 1/2: Gedächtnisseier in polnischer Sprache anlässlich der Ueberführung der Leiche des Dichters Slowaks. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde — Sup. Angerstein.

Stadtmissionsaal. Sonntag, 7 Uhr abends: Jünglings- und Jungfrauenverein — Sup. Angerstein. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag — Sup. Angerstein. Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft — Sup. Angerstein ein.

Jünglingsverein. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde — P. Dietrich.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst — P. Döberstein.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, nachm. 5 Uhr: weibl. Jugendbund — Pastor Dietrich; nachm. 6 Uhr: Männl. Jugendbund — P. Dietrich. Montag, nachm. 5 Uhr: luth. Frauenbund Bibelstunde — Pastor Dietrich.

Kirchhof. Sonntag, 7 Uhr abends: Andacht — Pastor Dietrich. Mittwoch, 6 Uhr abends: Andacht — Pastor Wikar Lipiński.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57. Sonnabend, 7 1/2 Uhr abends: Jugendbundsstunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag: Ausflug der Mitglieder und Gäste des männlichen und weiblichen Jugendbundes für E. C. nach Rogi. Treffpunkt am jüdischen Friedhof um 7 1/2 Uhr morgens; 7 1/2 Uhr abends: Evangelisation. Donnerstag, 7 1/2 Uhr abends: Bibelstunde. Privatnstr. 7a. Sonnabend, 7 1/2 Uhr abends: Gemischte Jugendbundsstunde. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisation. Freitag, 7 1/2 abends: Bibelstunde. Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 8 Uhr nachm.: Evangelisation.

Baptisten-Kirche, Rawotstraße Nr. 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. D. Lenzi; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. D. Lenzi. Im Anschluss Jungfrauenverein. Montag, 1/8 Uhr abends: Gebetsversammlung. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenverein; abends 1/8: Bibelstunde. Freitag, abends 1/8 Uhr: Verein junger Männer.

Baptisten-Kirche, Rogowkastraße 43. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. A. Knoke; nachm. 4: Predigtgottesdienst — Pred. A. Knoke. Im Anschluss: Jugendverein. Dienstag, abends 1/8: Gebetsversammlung. Freitag, abends 1/8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Waluty, Alexandrowskastraße 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan; nachm. 4: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan. Im Anschluss: Jugendverein. Mittwoch, abends 1/8 Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Christen, Wulczanstra 123. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. F. Ewald; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst, Thema: „Die biblische Taufe“ — Pred. F. Ewald. Im Anschluss Jugendverein.

Pabianice, Jurawia 7. Sonntag, 10 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm.: Gottesdienst — Pred. R. Jung. Donnerstag, 7 Uhr abends: Gebetsstunde.

Funkwinkel

Sonnabend, den 25 Juni

Berlin 1111 m 10 kW 12 Wetter- und Nachrichtenbericht; 15 Wirtschaftsbericht und Pressebericht; 16.35 Vortrag; 17.15 Neueste Nachrichten; 17.15 Konzert; 18.35 Allerlei; 18.55 Neueste Nachrichten; 19.10 Radiochronik; 19.35 Vortrag: „Die Hygiene des täglichen Lebens“; 20 Landwirtschaftliche Nachrichten; 20.30 Konzert, Pressebericht; 22 Wetterbericht, Zeitangabe; 22.30 Tanzmusik. Posen 270,3 m 4 kW 14 Börsenbericht; 16.15 Konzert; 18.35 Allerlei; 18.50 Vortrag; 19.15 Wirtschaftsnachrichten; 19.35 Vortrag über Slowacki; 20 Leichte Musik; 22.15 Wirtschaftsnachrichten; 22.30 Tanzmusik. Krakau 492 m 1,5 kW 18.40 Entl. Mitteilungen; 19—19.55 Vorträge; 20 Allerlei.

Berlin 483,9 m 9 kW 12 Stundengeläut; 17 Konzert; anshl. Ratsschläge; 19 Stundengeläut; 20 Hauptmann: „Die verunkelte Glode“; 22.30 Tanzmusik.

Am Sonntag, den 26. Juni, und Sonntag, den 3. Juli, findet in Konstantynow ein

Prämien-schießen

statt, an welchem unsere Freunde und Gönner aus Alexandrow, Łódz, Pabianice, Żgierz und Konstantynow höflich gebeten werden, teilzunehmen. Besondere Einladungen werden nicht verschickt. Die Schießsektion.

Breslau 315,8 m 10 kW 18.30 Konzert; 18 Stunde mit Musikbüchern; 20.15 Lommel-Abend; 22.15 Mit dem Mikro durch Breslau: Leben und Treiben auf dem Johannisfest.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 17 Poststr. Dr. Schedler: Unbekanntes aus dem Reich der Pöhl; 18 Min.-Kat Horstmann: „Mechanik“; 18.55 Prof. Dr. Utzig: „Wesen und Grenzen der einzelnen Kunstzweige“; 20 Uebertragung von Berlin.

Siegenberg 468,8 m 60 kW 18.05 Mittagskonzert; 14.30 Fünf Minuten der Hausfrau; 16.30 Bücherstunde; 17.30 Orchesterkonzert; 19.15 Einführung in die englische Sprache; 19.40 Kammermusik; 21.45 Lustiger Abend.

Stuttgart 379,7 m 7 kW 19 Händel: „Messias“.

Frankfurt 428,6 m 10 kW 19.30 Konzert.

Hamburg 394,7 m 9 kW 19.25 Verdi: „Rigoletto“.

Brag 348,9 m 20 kW 21 Pergolese: „Die Magd als Herrin“.

Brünn 441,2 m 3 kW 20 „Die Dividende“.

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16 Nachmittagskonzert; 20.05 Sinfoniekonzert; anshl. Tanzmusik.

Gesucht wird ein ehelicher Bursche

mit polnischen Schreibkenntnissen für alle leichteren Arbeiten. Porträtmaler L. Hoffmann, Lipowa 64.